



29/31. Fernruf 83

Im Pflug (monatlich)
(monatlich einmal),
(monatlich zweimal).

Preis Herford

1915

Das Leben im Bild

Kriegsbilder

1915 Nr. 42

Beilage zur Herforder Zeitung für Stadt u. Land



Phot. Franz Klein

Zum Geburtstag der Königin Charlotte von Württemberg.
Die Königin beim Rosenpflücken für die Verwundeten eines Stuttgarter Lazarets

Hefigkeit ihren Fortgang.
ationen erfolgreich wären,
dort abgeschnitten und ein
In der Gegend von Balas-
ren eine ungeheure Kraft-
Verbindung mit dem Meer
en. Etwa 40 000 Bulgaren
erfüllt — beteiligen sich an
Kampf. Ein Zusammenstoß
nd Franzosen, die den Ser-
garischen Truppen wird in
bevorstehend erwartet. In
Landungen starker englischer

ten Serben.

pel, 17. Oktober. „Tanin“
daß der serbische General-
keit auf die Linie Jajce-
um die Verbindung der
mit den Bulgaren zu
an der Verstärkung dieser
Verbindungen sind unter-
Geschäftstransporte werden
Befestigungsarbeiten leitet
ische Generalstab, der von
worden ist, ist zum großen
ren zusammengestellt. Der
oder nach Bransko-Banja
eine Erhebung Razedoniens
Eisenbahnlinie von Sego-
irkt und Drahtverhaue an-
Familien flüchten nach
weiter erzählt, haben die
Funkstation errichtet und
bannt, um einem Angriff
orgubringen. Der griechische
ergeblich Protest erhoben.

Entschluß.

17. Oktober. Einem Pa-
arest zufolge beschloß der
instimmig, die Neutrali-
ter „Aj Gif“, Peter Carp
g Ferdinand zu längerer
n.

egserklärung an rien.

ber. Die „Agence Havas“
er Seite der Feinde gegen
reichs den Krieg begonnen
Republik fest, daß vom 16.
durch das Verschulden Bul-
zwischen Bulgarien und

adgebungen.

pel, 17. Oktober. Auf An-
r Körperpfechten und Ver-
 fand gestern abend eine
ien statt. Die Teilnehmer,
gen mit Fahnen und Trom-
von Pera zur bulgarischen
j Bulgarien, die bulgarische
ausgebracht wurden. Der
olojchov trat vor die Tür
s, in der er dem türkischen
iner Gefühle dankte, die er
eln nicht ermangeln werde.
dann in mehrere Gruppen,
lgarien durch verschiedene

vergehe ich nie“.

er der Ueberschrift „Der
die „Köln. Ztg.“ in einem
beachtenswerten Berliner Artikel über die Ursache des
Weltkrieges. Sie sagt, diesen Krieg mit allen seinen
Greneln kann nichts mehr vom Gewissen der englischen
Regierung abwischen. Es mag sein, daß Grey und mit

ten.“ Der junge Sproß des Schwarzen Georg ent-
wickelte eine beachtenswerte Veranlagung zum
Propheten.
Wie der „Daily Telegraph“ aus Risch erfährt,

langen genommen worden. „Nun zu dem, was vom
Einmarsch ungarischer Horden entkam er in Gesellschaft
des englischen Generalstabshauptmannes Lord Hurton.
Von seinem Stabe wurden mehrere Offiziere gefangen
genommen, einige sind gefallen.

hk Gen f, 17. Oktober. Ueber die militärischen Vor-
gänge auf dem Balkan liegen den französischen Blättern
Meldungen aus Athen, Saloniki und Risch vor. Danach
nehmen die bulgarischen Angriffe in der Gegend des

Genf, 17. Oktober. Ueber die militärischen Vor-
gänge auf dem Balkan liegen den französischen Blättern
Meldungen aus Athen, Saloniki und Risch vor. Danach
nehmen die bulgarischen Angriffe in der Gegend des

Ein Held

Von Hermann Wagner

(Nachdruck verboten)

Der Oberst vom Generalstab, Graf Antonio Finetti, gab den Befehl: „Führen Sie den Gefangenen vor!“
Er setzte sich den goldenen Kneifer auf, machte es sich in seinem Klubstuhl bequem und wies den Ordonnanzsoldaten an, einen gleichen Sessel in die Nähe zu rücken.

Diesen zweiten Sessel bot er mit einer lebenswürdigen Geste dem gefangenen Oberleutnant der Reserve Josef Pichler an, der, von zwei Soldaten mit aufgezogenem Bajonett eskortiert, jetzt eintrat.

Zugleich gab er den Soldaten einen Wink, zu verschwinden.
„Ihr Schicksal ist nun entschieden“, sagte er sodann zu dem Gefangenen mit einer Miene, die zu dem Inhalte seiner Erklärungen in einem grausamen Widerspruche stand. „Man hält es als erwiesen, daß Sie und Ihre Frau Gemahlin in den Wochen vor Ausbruch des Krieges in Italien Spionage getrieben haben. Die Fällung des Urteils steht unmittelbar bevor. Sie, Herr Oberleutnant, und Ihre Frau werden zu mehrjähriger Deportation verurteilt.“

Er machte eine Pause und betrachtete mit Aufmerksamkeit das erbleichende Gesicht seines Opfers, dessen leicht verzerrter Mund und dessen verstörte Miene.

Es schien, als würde der Oesterreicher an einem harten Wissen. „Das ist nicht wahr“, erklärte er mit mühsamer Beherrschung, „ich bin kein Spion, ich bin ein harmloser Mensch, ein Privatgelehrter aus Innsbruck, der so unvorsichtig war, seine Hochzeitsreise in Ihr Land zu machen, Herr Oberst. Wir wurden vom Kriege überrascht.“

Der Oberst zuckte blasiert mit den Schultern. „Es tut mir leid, die Sache ist entschieden. Eine Appellation gegen das Urteil ist unmöglich. Und es gäbe“ — hier sah er sein Gegenüber scharf an — „nur eine Rettung für Sie und Ihre Frau Gemahlin.“

Er unterbrach sich, als weide er sich an der Ueberraschung des gebrochenen Mannes.
„... ja, nur eine Rettung, und die bestünde darin, daß Sie den Schaden, den Sie unserem Lande zugefügt haben, dadurch wieder gut machen, daß Sie sich entschließen, unserm Lande auch einen Nutzen zu bringen!“

Eine unheimliche Stille machte das Atmen in dem Zimmer für einen langen Augenblick gleichsam unmöglich.

Dann fuhr sich der Oesterreicher mit zitternder Hand durch die Haare. „Was müßte ich tun?“ fragte er leise.

Der Oberst lächelte. „Sie müßten eine Reise nach Oesterreich und von dort wieder zu uns zurück tun. Die Möglichkeit dazu würden wir Ihnen verschaffen. Von dem Erfolge dieser Reise hängt es dann ab, ob ...“

„Ob?“

„Ob zunächst Ihre Frau Gemahlin sofort und unter sicherem Geleit nach der Schweiz abreisen darf, während Sie ...“

Die Augen des Oesterreichers hingen mit Spannung an dem Munde des eleganten Italieners.

„... während Sie bis zum Ende des Krieges in weiterer ehrenvoller und bequemer Gefangenschaft bei uns verbleiben, um uns mit Ihrem Kopfe dafür zu haften, daß Ihre Tätigkeit eine für uns ehrliche gewesen ist.“

„Und worin bestünde diese meine Tätigkeit?“

„Das wird man Ihnen noch sagen.“

Der Privatgelehrte bedeckte plötzlich sein Gesicht mit beiden Händen und schien in tiefes, qualvolles Nachdenken versunken.

Dann stand er auf, holte Atem und fragte mit veränderter Stimme: „Und womit bürgen Sie mir dafür, Herr Oberst, daß Sie Ihre Zusagen auch halten?“

Der Oberst erhob sich gleichfalls und machte ein sehr ernstes Gesicht.

Er sagte: „Ich bin der Graf Antonio Finetti. Ich büрге Ihnen mit meinem Offiziersgehrenwort.“

Acht Tage später stand der Privatgelehrte und Oberleutnant der Reserve Josef Pichler vor seinem Regimentskommandanten und meldete sich als aus der italienischen Gefangenschaft entkommen zum Dienst.

Der Kommandant sah ihn erstaunt an, schüttelte ihm die Hand und fragte: „Donnerwetter, lieber Freund, wie haben Sie das gemacht?“

Es war auffallend, wie wenig der Gefragte an der überraschten Heiterkeit seines Vorgesetzten teilhatte.

„Ich wurde freigegeben, Herr Oberst“, sagte er bitter, „aber ich wurde das nur unter einer Bedingung. Ich bin jetzt hier, um diese Bedingung zu erfüllen.“



Friedhof in den Argonnen

M. Fritzsche, San. Uff.

Soldatenfriedhof in den Argonnen
Nach einer Zeichnung von Sanitätsunteroffizier Fritzsche



29/31. Fernruf 83

im Pflug (monatlich)
(monatlich einmal),
(monatlich zweimal).

reis Herford

1915

Hefigkeit ihren Fortgang.
ationen erfolgreich wären,
dort abgeschnitten und ein
In der Gegend von Balaz-
ren eine ungeheure Kraft-
Verbindung mit dem Meer
en. Etwa 40 000 Bulgaren
erfüllt — beteiligen sich an
kampf. Ein Zusammenstoß
nd Franzosen, die den Ser-
gatischen Truppen wird in
bedrohlich erwartet. In
Landungen starker englischer

ten Serben.
pel, 17. Oktober. „Tanin“
daß der serbische General-
steht auf die Linie Zajecar-
um die Verbindung der
mit den Bulgaren zu
an der Verstärkung dieser
verbindungen sind unter-
Geschäftstransporte werden
Befestigungsarbeiten leitet
ische Generalstab, der von
worden ist, ist zum großen
ren zusammengestellt. Der
oder nach Branjina-Banja
eine Erhebung Rajeboniens
Eisenbahnlinie von Seteg
ert und Drahtverhaue an-
Familien flüchten nach
weiter erfährt, haben die
Junkstation errichtet und
bannt, um einem Angriff
orzubringen. Der griechische
regelmäßig Protest erhoben.

Entschluß.
17. Oktober. Einem Pa-
arest zufolge beschloß der
instimmig, die Neutrali-

er „H. Gt“, Peter Carp
g Ferdinand zu längerer
n.

gserklärung au
rien.

ber. Die „Agence Havas“
er Seite der Feinde gegen
reichs den Krieg begonnen
Republik fest, daß vom 16.
durch das Verschulden Bul-
zwischen Bulgarien und

adgebungen.

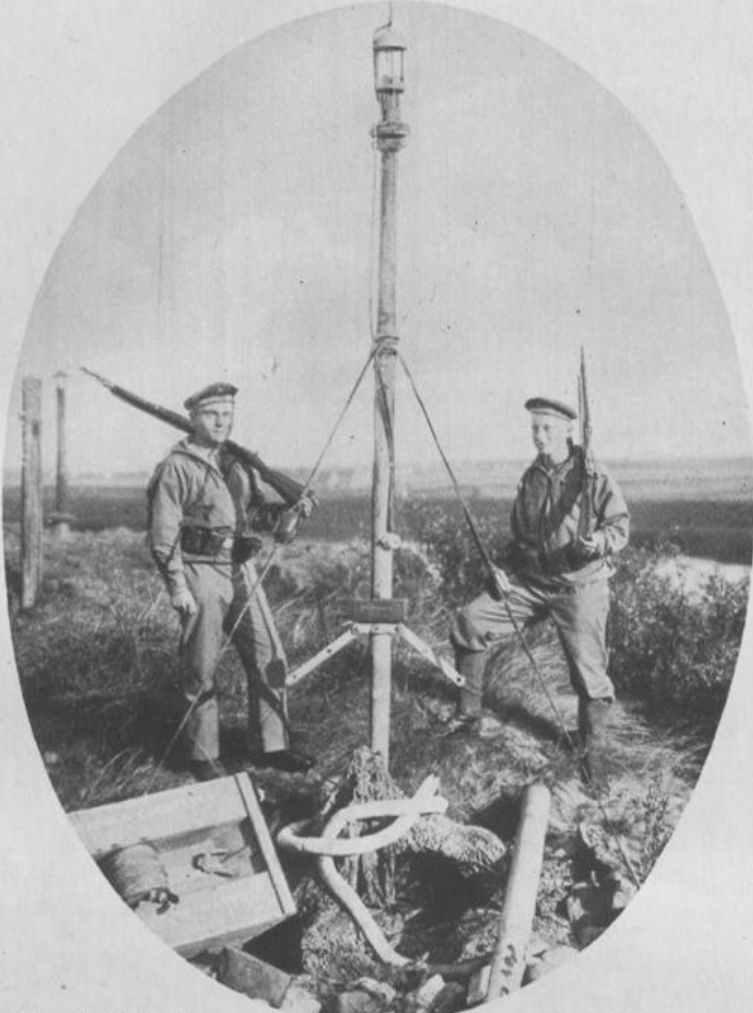
el, 17. Oktober. Auf An-
e Körperlichkeiten und Ver-
l fand gestern abend eine
ien statt. Die Teilnehmer,
gen mit Fahnen und Trom-
von Pera zur bulgarischen
Bulgarien, die bulgarische
ausgebracht wurden. Der
oloichow trat vor die Tür
s, in der er dem türkischen
iner Gefühle dankte, die er
ein nicht ermangeln werde.
dann in mehrere Gruppen,
lgarien durch verschiedene

vergehe ich nie“.

er der Uberschrift „Der
die „Köln. Ztg.“ in einem
beachtenswerten Berliner Artikel über die Ursache des
Weltkrieges. Sie sagt, diesen Krieg mit allen seinen
Graueln kann nichts mehr vom Gewissen der englischen
Regierung abwischen. Es mag sein, daß Grey und mit

„Eine Bedingung?“
„Ja. Ich wurde unter
entlassen, daß ich den Plan
Kommando befindet, stehle
bitte Sie also, Herr Oberst,
mir diesen Plan auszuhän-
digen und mich wieder ab-
reisen zu lassen!“
„Was?“
„Jawohl. Denn meine
Frau befindet sich weiter in
der Gefangenschaft. Sie
kommt aber sofort frei,
nachdem ich die Bedingung
erfüllt haben werde.“
Der Kommandant sah
seinen Oberleutnant sprach-
los an, griff nach einem
Stuhl und setzte sich. „Sind
Sie verrückt?“ fragte er
endlich.
„Nein, ich bin bei voller
Vernunft.“
„Und Sie wünschen —?“
„Den Plan, Herr Oberst,
jawohl.“
Der Oberst griff sich an
den Kopf, stand auf, trat
an Josef Pichler heran und
rüttelte ihn, der wie unter
der Nachwirkung eines
schweren Traumes dastand,
an beiden Schultern.
„Herr — Herr Ober-
leutnant — so — be-
sinnen Sie sich doch!“
Josef Pichler ließ etwas
in seiner strammen Haltung
nach, sah den Komman-
danten voll an und sagte:
„Herr Oberst, ich muß mich
opfern.“ „Was heißt das?“
„Das heißt, daß ich,
um wenigstens meine Frau
zu retten, den geforderten
Plan bringen muß. Aber
natürlich einen falschen.“
Das Gesicht des Ober-
sten rötete sich. „Ich glaube
doch, Herr Oberleutnant, daß Sie träumen.“ „Ich bin wach.“
„Und wenn wir Ihnen den Plan und überhaupt die Einwilligung
zu dem ganzen verrückten Abenteuer nicht geben?“
„Dann vernichten Sie damit nur das Leben einer unschuldigen
Frau. Und schaden zudem unserem Lande.“
„Wie?“
Das Gesicht
des Oberleutnants
wurde noch blei-
cher und schien
wie versteinert.
„Ja. Denn die
Italiener werden
nach dem Plane,
den ich bringe,
natürlich eine Ak-
tion unternehmen.
Und diese Aktion
wird sie verder-
ben. Denn mein
Plan wird ebenso
natürlich nicht der
richtige sein.“
Der Komman-
dant schwieg eine
Weile, schüttelte
den Kopf und ging
aufgeregt im
Zimmer auf und
ab. — Dann
fragte er: „Und

Sie bilden sich ein, daß die Italiener Ihnen auf diesen plumpen
Schwindel hereinfallen werden?“
Josef Pichler nickte. „Ich bilde mir das nicht ein, ich weiß es.“
„Woher wollen Sie das wissen?“
Es kam ein bitteres Lächeln
auf die Lippen des Ober-
leutnants Josef Pichler.
„Weil ich für die Echtheit
des Planes mit meinem
Kopfe hafte.“
Der Oberst fuhr herum.
„Mit Ihrem Kopfe?“
„Gewiß.“ Denn ich
werde natürlich sofort er-
schossen, sobald die Sache
durch meine Schuld schief-
geht. — Der Oberst wech-
selte die Farbe und sah den
Oberleutnant eine Weile
starr an.
Dann ging er auf ihn
zu. „Und Sie wollten —?“
„Ja, ich will,“ sagte
Josef Pichler fest.
„Mensch,“ rief da der
Oberst aus und haschte
nach der Hand Josef Pich-
lers. „Mensch...“
Aber er unterbrach sich
sogleich, griff nach seiner
Mütze und bat in sehr er-
regtem Tone: „Kommen
Sie, lieber Freund, kommen
Sie mit mir...“



Ein seltsames Denkmal.
Der englische Helden „Maori“ wurde von den Deutschen in der Nähe der Mühle in Grund
geschossen und der Mast als bleibendes Andenken von deutschen Matrosen an Land geholt

wieder in Gefangenschaft befindlichen
vorführen und schrie ihn mit vor Wut
vergerstem Gesicht an: „Sie
sind ein Glender! Ein Verräter!“
„Was hat es gegeben?“ gab Josef Pichler ruhig zurück.
„Wir haben Hunderte von Soldaten verloren, darunter fähige
Offiziere! Durch
Ihre Schuld!
„Hunderte?“
sagte Josef Pich-
ler. „Ah, das
beruhigt mich.
Soviel war mein
Opfer schon wert.
Ich stehe zu Ihrer
Verfügung!“
Da schien sich
die Wut des Ober-
sten zu legen. —
„Wissen Sie, was
Sie erwartet?“
„Ein anstän-
diger Soldatentod,
Herr Oberst!“ —
Der italienische
Graf betrachtete
ihn eine Weile.
„Verzeihung,
wir haben uns in
Ihnen getäuscht.
Sie sind ein
tapferer Mann!“



Der Turm der Bundestreue

An der tschechisch-böhmischen Grenze, zwischen Oberwiesenthal und Gottesgab, wird sich demnächst ein Denkmal
erheben, das in gewaltiger Sprache zu Gegenwart und Zukunft von der wichtigsten und größten Epoche deutscher
und österreichischer Geschichte reden wird. Aus dem Feuerbeden sollen an vaterländischen Gedenktagen die
Flammen gen Himmel lodern. (Nach einer Zeichnung seines Schöpfers, Diplom-Ingenieur J. Sedl, Annaberg)

ten.“ Der junge Sproß des Schwarzen Georg ent-
wickelte eine beachtenswerte Veranlagung zum
Propheten.
Wie der „Daily Telegraph“ aus Nisch erfährt,

langen genommen worden. „Dann“ so berichten die
Einmarsch ungarischer Honveds entkam er in Gesellschaft
des englischen Generalstabschefs Lord Huxton.
Von seinem Stabe wurden mehrere Offiziere gefangen
genommen, einige sind gefallen.

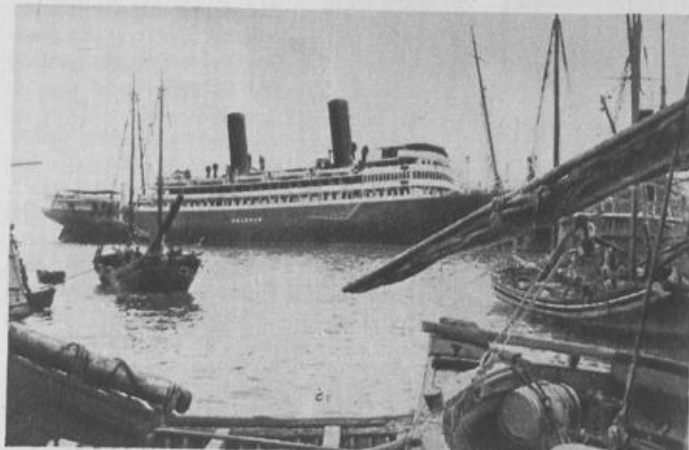
h. Gen f. 17. Oktober. Ueber die militärischen Vor-
gänge auf dem Balkan liegen den französischen Blättern
Mitteilungen aus Athen, Saloniki und Nisch vor. Danach
nehmen die bulgarischen Angriffe in der Gegend des

beachtenswerten Berliner Artikel über die Ursache des
Weltkrieges. Sie sagt, diesen Krieg mit allen seinen
Graueln kann nichts mehr vom Gewissen der englischen
Regierung abwischen. Es mag sein, daß Grey und mit



Oesterreichisch-ungarische Trainskolonne auf dem Marsch im Karstgebiet

Kilophot O. m. b. H.



Stimmungsbild vom Triester Hafen

Phot. Kreuzer



Oesterr.-ung. Patrouille besetzt die Höhen des Sponzotales

Phot. Kreuzer



Oesterr.-ung. Scheinwerferzug auf dem Marsch zur Front im Karstgebiet

Kilophot O. m. b. H.

Die erste
Krieges eine
27. Septemb
90 Jahre v
gezogene Gif
von eiser
Spurstraßen,
denen sich
aus Walzen
verfertigte S
nenstränge
wickelten, r
noch weit vor
ses Datum zu
Auf diesen
Beförderung
schwerer L
angelegten S
nemwegen wu
anfangs Pf
oder andere
tiere als b
gende Kraft
Treuehit den
betriebene M
fanden im K
besserung des
Die erste
komotie wur
27. Septembe

fen. D
wickelte
Prophete
Wie

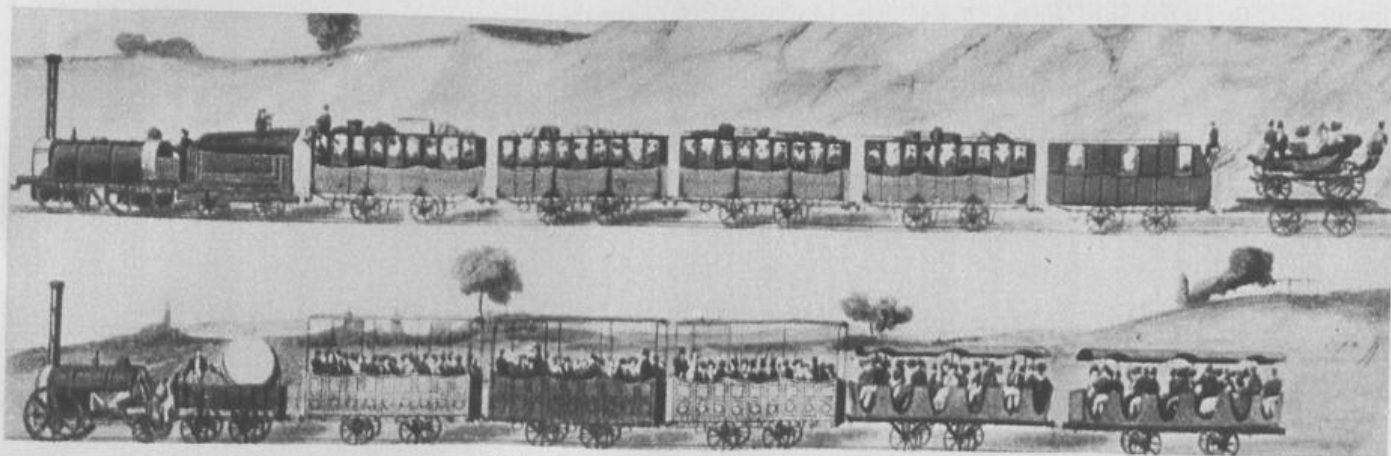


29/31. Fernruf 83

Im Pflug (monatlich)
(monatlich einmal),
(monatlich zweimal).

reis Herford

1915

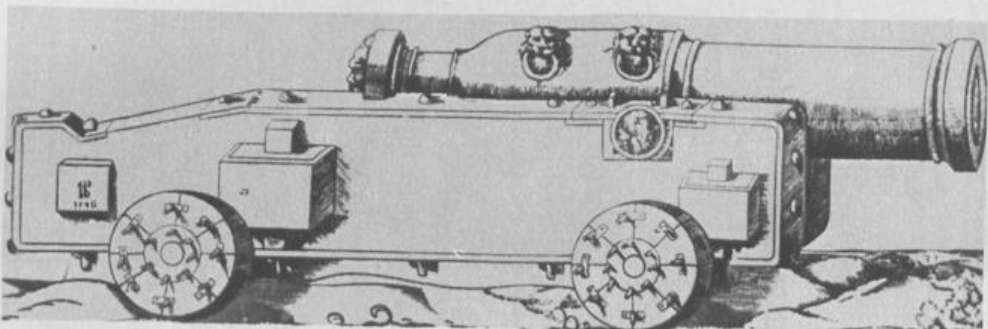


Die erste Eisenbahn. (Mit Text)

Atelier Jaap

Die erste Eisenbahn. Die Technik, die im Verlaufe dieses Krieges eine ganz besonders hervorragende Rolle spielt, feierte am 27. September ein bedeutendes Jubiläum. An diesem Tage waren 90 Jahre vergangen, seit die erste, von einer Dampflokomotive gezogene Eisenbahn ihre Probefahrt unternahm. — Die Verwendung

schöne gezogene Personenzug auf der Stockton-Darlington-Bahn abgelassen. Die Maschine, die anfangs nur mit einer Höchstgeschwindigkeit von sechs englischen Meilen (10 Kilometer) in der Stunde lief, wurde in rascher Folge verbessert. Wohl selten ist eine technische Erfindung so schnell vervollkommenet und in den Betrieb sämtlicher



Phot. Brünnelein

Fahrbare mittelalterliche Steinbüchse, eine der ersten existierenden Kanonen

Spurstrassen, aus denen sich bald aus Walzeisen verfertigte Schienenstränge entwickelten, reicht noch weit vor dieses Datum zurück. Auf diesen zur Beförderung schwerer Lasten angelegten Schienenwegen wurden anfangs Pferde oder andere Zugtiere als bewegende Kraft verwandt. Im Jahre 1804 unternahm dann Richard Trevithick den Versuch, eine auf Rädern laufende und durch Dampf betriebene Maschine als Zugmittel zu verwenden. Die Versuche fanden im Kohlengebiet von Südwalles statt und dienten zur Verbesserung des Kohlentransportes.

Die erste für den regelmäßigen Verkehr gebrauchsfähige Lokomotive wurde 1814 von Georg Stephenson erbaut. Und am 27. September 1825 wurde der erste von einer Stephenson-Ma-

chine innerhalb einer verhältnismäßig so kurzen Zeit zu den modernen Höchstleistungen emporgetrieben werden konnte. — Von besonderem Interesse ist die Erinnerung an die erste Eisenbahn gerade im Hinblick auf den Weltkrieg, und ganz besonders für uns Deutsche, da der reiflose Ausnutzung unseres Bahnnetzes, vor allem im Kampfe gegen Rußland, ein nicht zu unterschätzender, gewaltiger Anteil an unseren Erfolgen zuzuschreiben ist.



Auf dem Wege zur Front.
Der König von Italien und General Joffre bei einer Rast in den Dolomiten

(Aus einer französischen Zeitschrift)

Hefigkeit ihren Fortgang,ationen erfolgreich wären, dort abgeschnitten und ein. In der Gegend von Vala- ren eine ungeheure Kraft- Verbindung mit dem Meer en. Etwa 40 000 Bulgaren erfüllt — beteiligen sich an Kampf. Ein Zusammenstoß ad Franzosen, die den Ser- garischen Truppen wird in bevorstehend erwartet. In andungen harter englischer

ten Serben.

pe l. 17. Oktober. „Tanin“ daß der serbische General- leit auf die Linie Zajcar- um die Verbindung der mit den Bulgaren zu an der Verstärkung dieser Verbindungen sind unter- Geschütztransporte werden Befestigungsarbeiten leitet lische Generalkab, der von worden ist, ist zum großen ren zusammengestellt. Der oder nach Wranjsa-Banja eine Erhebung Wozedonens: Eisenbahnlinie von Gelo- rett und Drahtverhaue an- Familien flüchten nach weiter erfährt, haben die Funkstation errichtet und dann, um einem Angriff orzubeugen. Der griechische regbüch Protest erhoben.

Entschluß.

7. Oktober. Einem Pa- arest zufolge beschloß der nstimmig, die Neutrali-

er „Az Est“, Peter Car- g Ferdinand zu längerer n.

gserklärung an rien.

ber. Die „Agence Havas“ er Seite der Feinde gegen reichs den Krieg begonnen Republik fest, daß vom 16. durch das Verschulden Bul- zwischen Bulgarien und

adgebungen.

pe l. 17. Oktober. Auf An- e Körperlichkeiten und Ver- t fand gestern abend eine ien statt. Die Teilnehmer, gen mit Fahnen und Trom- von Pera zur bulgarischen j Bulgarien, die bulgarische ausgebracht wurden. Der oloscholo trat vor die Tür e, in der er dem türkischen iner Gefühle dankte, die er ein nicht ermangeln werde. dann in mehrere Gruppen, garien durch verschiedene

vergehe ich nie“.

er der Ueberschrift „Der die „Alln. Ztg.“ in einem beachtenswerten Berliner Artikel über die Ursache des Weltkrieges. Sie sagt, diesen Krieg mit allen seinen Greueln kann nichts mehr vom Schicksal der englischen Regierung abwaschen. Es mag sein, daß Grey und mit

ten.“ Der junge Sproß des Schwarzen Georg ent- wickelte eine beachtenswerte Veranlagung zum Propheten.

Wie der „Daily Telegraph“ aus Risch erfährt,

langen genommen worden. Dann zu Zimmern vor dem Einmarsch ungarischer Hordens entkam er in Gesellschaft des englischen Generalkabhauptmannes Lord Huxton. Von seinem Stabe wurden mehrere Offiziere gefangen genommen, einige sind gefallen.

lk Gen f. 17. Oktober. Ueber die militärischen Vor- gänge auf dem Balkan liegen den französischen Blättern Meldungen aus Athen, Saloniki und Risch vor. Danach nehmen die bulgarischen Angriffe in der Gegend des

Genauet Gen. 17. Oktober. Ueber die militärischen Vor- gänge auf dem Balkan liegen den französischen Blättern Meldungen aus Athen, Saloniki und Risch vor. Danach nehmen die bulgarischen Angriffe in der Gegend des



Hindenburgs Geburtstagsfeier in Berlin.
Am 68. Geburtstag des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg fand am „Eiserne Hindenburg“ auf dem Königsplatz zu Berlin unter ungeheurem Andrang der Bevölkerung eine erhebende Feier statt. Während der Gefängnisvorträge von 1000 Schülern

Phot. Brauer

Der Schutz des Ohrs gegen den Kanonendonner. Die amerikanische medizinische Zeitung „The medical Record“ beschäftigt sich mit der Frage, wie man im Kriege das Ohr gegen die Schädigungen schützen könne, die es durch das furchtbare Getöse der schweren Geschütze erleidet. Die „Jantjes“ der Hindischen Kompagnie hielten früher den Mund auf, wenn die Kanonen abgefeuert werden sollten, was man stets für ein gutes Heilmittel hielt. Man verteilte schließlich unter die Mannschaften Hilfsmittel zur Offenhaltung des Mundes. Doch ist der offene Mund noch keine Garantie für die Erhaltung eines guten Gehörs während des Krieges. Unter den 1791 Personen, die in dem russisch-japanischen Kriege bei den Seekämpfen verwundet wurden, befanden sich 116 mit gesprungenem Trommelfell — d. h. also 7 %. Und doch hatten sowohl die Japaner wie die Russen die Instruktion bekommen, den Mund offen zu halten. Seitdem werden in Japan für den Kriegsfall an alle Soldaten kleine Baumwollpfropfen verteilt, die in die Ohren gesteckt werden. Aber obwohl die hiernit gemachten Erfahrungen ganz gut gewesen sein mögen, sind doch noch Fälle von Kanonentaubheit vorgekommen. — Die von der britischen



Die feierliche Beleuchtung des Hindenburgdenkmals am 2. Oktober. Den Abschluß des Hindenburg-Geburtstages bildete eine wirkungsvolle Festbeleuchtung. Das Heldenbild mit dem Strauß davor wurde von Scheinwerfern beleuchtet. Stimmungsvoll wirkte die Beleuchtung der Siegesgöttin, die, im dunkeln Nachthimmel schwebend, den Siegeskranz über Hindenburg hielt

Admiralität vorgenommenen Versuche mit Gummi- und Zellulosepfropfen haben sich als unmöglich erwiesen, weil sie zwar gegen das Getöse schützten, aber zugleich völlige augenblickliche Taubheit erzeugten. Baumwolle hat sich noch immer als das beste Mittel erwiesen, doch müssen diese Pfropfen sehr fest in das Ohr gesteckt werden, so daß sie nicht leicht wieder herauszuholen sind. Außerdem sind sie sehr lästig und bleiben nicht lange brauchbar. Die Versuche mit den Pfropfen wurden in allen Ländern fortgesetzt und führen sie zu einem guten Resultat, so werden sie auch für das friedliche bürgerliche Leben von Bedeutung sein, da sie dann auch den Schmiededen Dampfpersonal usw. große Dienste leisten könnten, bei denen vielfach ebenfalls in späteren Jahren Berufstaubheit festzustellen wird als Folge des Maschinelärms, der Dampfseifen des Dröhnens des Dampfhammers usw.

Kaiser-Anekdoten. Herbert Corey, ein Kriegskorrespondent der New Yorker Zeitung „Globe“, erzählt außer vielen anderen Anekdoten von Kaiser Wilhelm auch die folgenden: Bei einem Lazarettbesuch wollte der Kaiser dem Kaiser hindern, ein Zimmer zu betreten, in dem ein schwer

der österreichischen

Da lächelte der wieder, tat ein feinen Atemzug und schied. — Einmal ges faulste des Auto über eine zöfische Land. Plötzlich begab ihm ein Truppmundeter, die, bar unter g Schwierigkeiten nach dem n Lazarett begaben leichter Verwundeten, so gut es den schwer Verwundeten. Der Kaiser hielt. „Wie ist es bis zum letzten Lazarett?“ te er. „Zw Kilometer. Majestät will nicht ren, wenn diese mer hier gehen soll



bei seinem Besuch

ten.“ De widelte Propheten Wie d



29/31. Fernruf 83

im Pflug (monatlich
(monatlich einmal),
monatlich zweimal).

reis Herford

1915



Constantin Theodor Dumba,
der österreichisch-ungarische Gesandte in den Vereinigten Staaten Amerikas

Verwundeter in
den letzten Jügen
lag. Der Kaiser
aber öffnete die
Tür und trat ein.
In einem Bett
lag ein Sterben-
der. Als der Kai-
ser sich über ihn
beugte, öffnete er
die Augen und sag-
te lächelnd: „Ich
hatte einen schö-
nen Traum. Ich
träumte, der Kai-
ser sei gekommen
und habe neben
meinem Bett ge-
standen.“ „Das
war kein Traum“,
antwortete der
Kaiser. „Sieh
her, dein Kaiser
steht neben dir!“



Graf von Bernstorff,
der deutsche Gesandte in den Vereinigten Staaten Amerikas



Zwei Ritter des
Eisernen
Kreuzes
1. Klasse



Phot. Oye,

Grünberg

Phot. Samson,

Mainz

Freis Ludwig aus Grünberg i. Schl.
Ludwig trat bei Kriegsbeginn als Gefeiter ins
Heer und wurde bei Ueberwindung der Auszeich-
nung zum Eisernen Kreuz befördert

Feldwebel Krepper aus Ruitzsch (Malsfeld).
Krepper trat bei Kriegsbeginn als Landwehrmann
in ein Inf.-Regiment und wurde zugleich
mit der Auszeichnung befördert

sagte der Kaiser. Und
er verließ seinen Wa-
gen und half den
Verwundeten hinein.
Das Auto brachte sie
ins Lazarett, wäh-
rend der Kaiser und
sein Gefolge den Weg
zu Fuß fortsetzten.

Endlich legt sich
jedes Sturmes Mut,
Sag wird es auf die
dickste Nacht und,
kommt die Zeit, so
reisen auch die spä-
ten Früchte. Schiller

Der größte Haß
ist, wie die größte
Eugend und die
schlimmsten Dunde,
still. Jean Paul

Soll kein Krieg
mehr sein, streiche
die Wörter Wein
und Dein. Sprichwort



Pastor Kuhlmann von der berühmten Bodenschwingschen Anstalt in Bielefeld bläst den Verwundeten
bei seinem Besuch im Diakonissenheim Heimatlleder vor. Der Kaiser nannte den Pastor einmal scherzhafterweise seinen Posaunengeneral

L. Pr. B.

Hefigkeit ihren Fortgang.
ationen erfolgreich wären,
dort abgeschnitten und ein
In der Gegend von Balas-
een eine ungeheure Kraft-
Verbindung mit dem Meer
en. Etwa 40 000 Bulgaren
erfüllt — beteiligen sich an
kampf. Ein Zusammenstoß
nd Franzosen, die den Ser-
gatischen Truppen wird in
bevorstehend erwartet. In
landungen starker englischer

ten Serben.

17. Oktober. „Tanin“
daß der serbische General-
leit auf die Linie Zajcar-
um die Verbindung der
mit den Bulgaren zu
an der Verstärkung dieser
inverbindungen sind unter-
Geschäftstransporte werden
Befestigungsarbeiten leitet
ische Generalstab, der von
worden ist, ist zum großen
ren zusammengestellt. Der
oder nach Wranjska-Banja
eine Erhebung Rajedoniens
Eisenbahnlinie von Setu-
lett und Drahtverhaue an-
Familien flüchten nach
weiter erfährt, haben die
Junkstation errichtet und
panni, um einem Angriff
orzubringen. Der griechische
regelmäßig Protest erhoben.

Entschluß.

17. Oktober. Einem Pa-
arest zufolge beschloß der
instimmig, die Neutrali-
er „Al Eit“, Peter Carp
g Ferdinand zu längerer
n.

ngserklärung an rien.

ber. Die „Agence Havas“
er Seite der Feinde gegen
reichs den Krieg begonnen
Republik fest, daß vom 16.
durch das Verschulden Bul-
zwischen Bulgarien und

adgebungen.

17. Oktober. Auf An-
e Körperlichkeiten und Ver-
fand gestern abend eine
ien statt. Die Teilnehmer,
gen mit Fahnen und Trom-
von Pera zur bulgarischen
Bulgarien, die bulgarische
ausgebracht wurden. Der
olochow trat vor die Tür
s, in der er dem türkischen
mer Gefühle dankte, die er
eln nicht ermangeln werde.
dann in mehrere Gruppen,
lgarien durch verschiedene

vergehe ich nie“.

er der Ueberschrift „Der
die „Köln. Ztg.“ in einem
beachtenswerten Berliner Artikel über die Ursache des
Weltkrieges. Sie sagt, diesen Krieg mit allen seinen
Greueln kann nichts mehr vom Gewissen der englischen
Regierung abwischen. Es mag sein, daß Grey und mit

ten.“ Der junge Sproß des Schwarzen Georg ent-
wickelte eine beachtenswerte Veranlagung zum
Prophezen.

Wie der „Daily Telegraph“ aus Risch erfährt,

fangen genommen worden. „Kann so kommen vor dem
Einmarsch ungarischer Horden entkam er in Gesellschaft
des englischen Generalstabhauptmannes Lord Huxton.
Von seinem Stabe wurden mehrere Offiziere gefangen
genommen, einige sind gefallen.

17. Oktober. Ueber die militärischen Vor-
gänge auf dem Balkan liegen den französischen Blättern
Meldungen aus Athen, Saloniki und Risch vor. Danach
nehmen die bulgarischen Angriffe in der Gegend des

Georgie Grey, die „Köln. Ztg.“ in einem
beachtenswerten Berliner Artikel über die Ursache des
Weltkrieges. Sie sagt, diesen Krieg mit allen seinen
Greueln kann nichts mehr vom Gewissen der englischen
Regierung abwischen. Es mag sein, daß Grey und mit



Deutsche Küstenbatterie in Tätigkeit



Bagage auf dem Marsch in Galizien

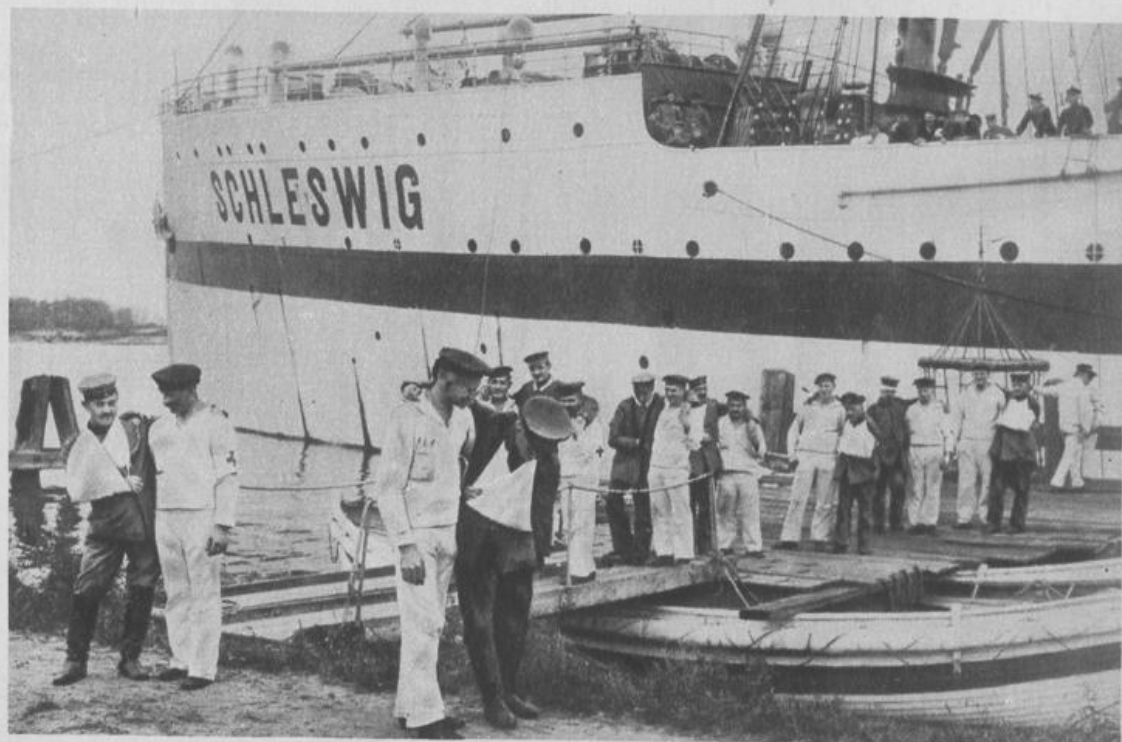
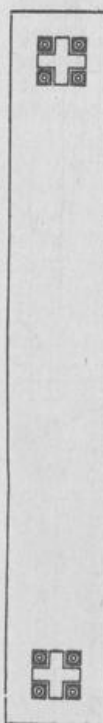


Ein bedeutungsvolles Kreuz an der Wegkreuzung Kowel—Drest-Litowsk



Ein fast vollendeter Kriegsbau.
Der neue Justizpalast in Schwerin

L. 17



Das Lazarettsschiff „Schleswig“ auf der Ostsee.
Marine-Sanitätsmannschaften bringen Verwundete an Land zu den Sanitätswagen

Elko-Film G.m.b.H.

Verantwortlich für die Redaktion: R. Langhoff, Berlin-Steglitz. — Verlag und Kupferstichdruck: Otto Elsner Alt.-Verl., Berlin S. 4, Dranienstraße 140/42. — Sämtliche Bilder und Texte sind von den zuständigen Behörden zur Veröffentlichung genehmigt worden.

Druck

Die 3.
1.801
1.802

Gen

Nr.

Itali
auf dem
erwartet
berigen
Sonderf
Bundesg
sich wed
noch en
führt ei
bis jetzt
Kämpfe
Besitz ih
Bundesg
insoweit
den Tru
den. W
für diese
santo
„Gemüts

Den
ohne D
zu kämp
machten
Verfahren
Manche
kenntnis
flattert,
krümelt.

Itali
Frieden
mit unse
anzubini
aus kon
Denn an
italienis
plätze zu
Joffre fe
und and
Englän
Hilfe a
dauern
und Fro
dem Va
Der Gen
Gerron
zusehen.
tätliche
schwäche
tätliche
die sch
Wetterpi
„Corrier
nicht ein
nehmen.
ewigen
abenteu

Was
in den
brennen
Nuseina
die Rach
lehung
das sei
tiger Vo
stand zu
des itali
Italien
land au
scheint
Rußland
einem R
in dem
erdrückt
plomaten
Guter
mit uns
wird Gu
fen.“ D
widelte
Prophete
Wie